

## Ein Behelf zum Bestimmen unbekannter Wappen.

Von Josef K r a ß l e r.

Wird an einem alten Bauwerke, auf einem Gemälde oder in einem Siegel ein Wappen gefunden, von dem man Auskunft erwartet über den Bauherrn, die dargestellte Person oder den Siegler, dann ist der Forschende genötigt, die einschlägigen Wappenbücher zu durchblättern. Ein planloses, zeitraubendes und, wenn es sich um ein selteneres Wappen handelt, meist erfolgloses Mühen.

Da aber die Frage nach der Zugehörigkeit eines Wappens in Archiven recht oft aufgeworfen erscheint, ging ich daran, mir dafür einen Behelf zu schaffen, eine nach Wappenfiguren geordnete Kartei anzulegen.

Als Grundsätze wurden dafür gewählt:

1. Berücksichtigung finden alle in der Steiermark vorkommenden Wappen. Diese Einschränkung auf ein engeres Gebiet erscheint notwendig, wenn man im Material nicht ersticken will. Es sollen ja nicht nur die mehr oder weniger bekannten Wappenbücher eine Verzettlung nach Wappenfiguren erfahren, sondern ein besonderes Augenmerk soll gerade auf die zahlreichen, noch in kein Wappenwerk aufgenommenen Wappen gerichtet werden. Außerdem ist die Zahl der „fremden“ Wappen nicht gering, die durch Dienstinahme oder Heirat in die Steiermark gelangten und nun in Siegeln, auf Grabsteinen und anderwärts zu finden sind. Gerade diese Wappen bereiten aber ganz besondere Bestimmungsschwierigkeiten; sie dürfen darum im Behelfe keineswegs fehlen.

2. Als Wappen wird jede Figur angesehen, die in einen Schild gebracht erscheint und so Zeugnis davon gibt, daß sie als Wappen empfunden wurde oder als solches wenigstens gelten wollte. Fehlt der Schildrahmen, so wird das Zeichen als Siegelbild oder Marke angesprochen und gehört darum nicht in eine Sammlung, die die Zugehörigkeit eines Wappens will bestimmen helfen.

3. Die Helmzier findet keine Berücksichtigung, weil sie für die Bestimmung eines Wappens — und dies ist der ausschließliche Zweck des Behelfes — von minderer Bedeutung ist. Zeigt ein Fragment nur

noch die Helmzier, so kann die Annahme, daß sich in ihr die Wappenfigur wiederholt, in vielen Fällen weiterhelfen.

4. Mehrfeldrige Wappen müssen in die einzelnen Felder zerlegt werden, ehe sie der Kartei eingeordnet werden können. Die Stellung des betreffenden Feldes im ganzen Schild zeigt ein danebengesetztes kleines Schema an, in dem das Feld der Wappenfigur schwarz bezeichnet erscheint.

Die Wappenfiguren sind in folgendes, vom Einfachen und Leblosen zum Höherorganisierten fortführendes System gebracht worden:

- A. Heroldsfiguren, geteilt
- B. Heroldsfiguren, gespalten
- C. Heroldsfiguren, geteilt und gespalten
- D. Heroldsfiguren, schräg geteilt
- E. Heroldsfiguren, geschrägt und geteilt bzw. gespalten
- F. Geometrische Figuren
- G. Buchstaben
- H. Hausmarken
  - I. Himmelskörper und Erscheinungen erdkundlicher Art
- K. Kriegs- und Jagdgerät
- L. Arbeitsgerät
- M. Handwerkliche Erzeugnisse
- N. Bauwerke
- O. Pflanzen
- P. Fische
- Q. Vögel
- R. Landtiere
- S. Sagenhaftes Getier
- T. Mensch
- U. Übersinnliche Wesen.

Jede dieser Abteilungen ist dann wieder in Gruppen (a—z) geteilt. Adler wird z. B. unter Qa, Hirsch und Hund unter Rh zu finden sein. Innerhalb der Gruppen aber schreitet die Ordnung vom Teil zum Ganzen fort: Eine Hirschstange, zwei Hirschstangen, Hirschkopf, wachsender Hirsch, Hirsch (schreitend, springend usw.), zwei Hirsche u. s. f. Tiere die einer bestimmten Art nicht zugeordnet werden können, sind den Gruppen angeschlossen, z. B. unbekannter Vogel: Q-.

Einer besonderen Ordnung bedürfen die Heroldsfiguren. Unter „geteilt“ wird jede Art eines querverlaufenden Schnittes verstanden; er kann Aa geradlinig, Ab gestuft, Ac gezinnt, Ad gezackt oder Ae krummlinig sein. Af-k faßt die in gleicher Ordnung aneinandergereihten zweimaligen Teilungen, Al-p die dreimaligen, Aq-u die viermaligen und Av-z die mehrfachen Teilungen zusammen. In ähnlicher Art sind die Abteilungen B, C, D und E unterteilt.

Geometrische Figuren: Dreieck Fd, Raute Fr, Schindel Fs usw.

Hausmarken sind, wie oben schon erwähnt, nur dann aufgenommen, wenn sie in einer Schilde stehen. Wo sie auf einen Buchstaben zurückgeführt werden können, stehen sie in der betreffenden Gruppe, sonst aber sind sie in einschäftige, zweischäftige usw. geteilt unter H- zu finden. Hier wird es nötig, außer den kleinen Buchstaben auch noch die arabischen und römischen Ziffern zu Hilfe zu nehmen. Unter Hy wird nicht nur das aufrechtstehende Y Berücksichtigung finden, sondern je nachdem die Gabel des Y nach vorne, hinten oder unten gerichtet ist, als liegend, verkehrt liegend, gestürzt eingeordnet erscheinen. Bei der Schrägstellung ist es hier besser die heraldische Bezeichnung „schrägrechts“ und „schräglinks“ durch das allgemeinverständliche „schrägabfallend“ und „schrägansteigend“ zu ersetzen, um einem Widerspruch mit einer längst fälligen Terminologie für die Beschreibung der Hausmarken auszuweichen. Aus dem gleichen Grunde wähle man für diese Abteilung nicht die Bezeichnung „rechts“ und „links“, sondern „vorne“ und „hinten“.

Naturerscheinungen erdkundlicher Art. Ich fand keine bessere, zusammenfassende Bezeichnung für: Berg, Dreiberg, Fels, Bach, Blitz, Donner usw. Daß man auch den Donner heraldisch darzustellen vermag, zeigt das Wappen der Donnersperger. Aus einem im Wolkenchnitt abgegrenzten Schildhaupte fahren drei wellig dargestellte Strahlenbündel auf einen Dreiberg herab: Donnersperg.

Die Tiere in Wasser-, Luft- und Landtiere zu gliedern, was so verlockend wäre, ist aufgegeben worden, um Streifragen zu vermeiden, ob z. B. der Frosch ein Wasser- oder Landtier, die Fledermaus ein Luft- oder ein Landtier sei. Also: Fische, Vögel, Landtiere!

Wie sieht nun so ein Karteiblatt aus?

Auf einem 10,5 : 15 cm großen Blatt ist rechts oben der Familienname und, wenn es sich um eine bestimmte Person handelt, auch noch der Vorname und der Titel angegeben. Darunter ist die Quellenangabe mit Datum zu finden. Der Rest dieses rechten Blattdrittels ist für sonstige Bemerkungen und Hinweise bestimmt. In der linken Ecke des Blattes steht ganz oben Abteilung und Gruppe (z. B. Am) und darunter das kleine Wappenschema mit der Bezeichnung, um welches Feld es sich handelt. Dem linken Rand entlang folgen weitere Schemata, wenn das Wappen (infolge Wappenbesserung u. ä.) auch eine andere Felderteilung und die Figur einen Platzwechsel erfahren hat. Den Hauptteil des Blattes nimmt die skizzierte Wappenfigur ein. Darunter sind zu finden: der entsprechende Text aus der Verleihungsurkunde oder Anmerkungen, die zur Skizzenergänzung notwendig erscheinen.

Damit ist aber auch schon alles aufgezählt, was nötig erscheint, um den Behelf gebrauchsfähig zu machen. Fleißige Sammelarbeit wird

seinen Umfang und damit auch seinen Wert ständig erhöhen. Um gleich ersichtlich zu machen, ob ein Wappen in der Kartei schon vertreten ist, wurde dazu noch ein Familiennamenindex angelegt. Die Zettel dazu sind halb so groß, wie die für die Wappenfiguren. Am Kopfe ist der Familienname für die alphabetische Reihung angegeben. Darunter stehen die Wappenschemata mit der danebengesetzten Bezeichnung der Abteilung und Gruppe.

Die Ortswappen, Wappen der Zünfte, Vereine und geistlichen Vereinigungen wurden aus Zweckmäßigkeitsgründen von den Familienwappen separiert und als Abteilung V-Z dem System angefügt.

Um die Verlässlichkeit einer Kartei zu wahren, darf sie der allgemeinen Benützung nicht überantwortet werden. Der einzig gangbare Weg bleibt hier die Publikation in Buchform. Ein solches „Wappenbestimmungsbuch“ würde natürlich nicht alles bringen können, was auf den Karteiblättern zu finden ist. Diese Zusätze interessieren aber den, der die Familie kennen will, der er ein unbekanntes Wappen zuweisen kann, erst in zweiter Linie. Hat er den Eigennamen gefunden, so kann er alles weitere leicht auch anderwärts finden.

Der geschilderte Behelf hat sich schon vielfach bewährt. Das Durchblättern von Wappenbüchern ist überflüssig geworden.